

Fröscheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Fröscheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Fröscheim am Rhein, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Fröscheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenrechnung: die 47 mm breite Millimeterzeile 3,50. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach besonderem Tarif. Im Textteil 10%. Nachschaffel A. Der Bezugspreis beträgt 850 ohne Trägerlohn.

Nummer 89

Donnerstag, den 26. Juli 1934

38. Jahrgang

Das Volk in Oesterreich erhebt sich!

Wien, 26. Juli

In Wien haben Aufständische das Bundeskanzleramt und das Gebäude der Rundfunkgesellschaft „Ravag“ besetzt. Bundeskanzler Dollfuß, Bundesminister Fey und Staatssekretär Karwinski befinden sich in den Händen der Aufständischen. Dollfuß ist schwer verletzt. Um das „Ravag“-Gebäude entspann sich ein dreistündiger Kampf. Das Bundesheer scheint gegen die Regierung zu sein.

Die Wiener „Ravag“ hat am Mittwoch gegen 1 Uhr mit plötzlich das Schallplattenkonzert unterbrochen, nach kurz vorher Stimmengewirr und Unruhe zu vernehmen. Dann erfolgte durch Radio die kurze Mitteilung, die Bundesregierung habe demissioniert. Dr. Rintelen übernahm die Geschäfte des Bundeskanzlers. Die Wiener vernahmen dann laute Geräusche, die wie ein Krachen klangen.

Nach Mitteilung von verlässlich anzusehender Seite haben Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der Generalstaatskommissar für Sicherheit, Fey, und der Sicherheitskommissar im Gebäude des Bundeskanzleramtes festgehalten. Bei diesen Vorgängen soll geschossen worden sein. Darüber, von welcher Seite die Aktion unternommen worden ist, herrscht noch Ungewissheit. Man spricht davon, Angehörige des Bundesheeres dabei eine führende Rolle spielen.

Man andererseits hört, soll es im Ministerrat zu Zusammenstößen zwischen Dollfuß und Fey gekommen sein, die sich

gegenseitig mit Verhaftung bedroht

Amtliches Dementi

Amtlich wird ausgegeben: „Die „Ravag“ hat die Sendung wieder aufgenommen. Die vor Abbruch der Sendung ausgegebene Meldung über den Rücktritt der Regierung und die Übernahme der Geschäfte durch Dr. Rintelen ist unrichtig. Eine kleine Gruppe von Terroristen hat die „Ravag“ besetzt und diese unwahren Meldungen ausgegeben. In ganz Oesterreich ist ausnahmslos Ruhe Ordnung.“

Kampf um die „Ravag“ beendet

Der Kampf um die „Ravag“ ist nach einer Dauer von Stunden beendet worden. Ein Polizeibeamter ist tot, vier wurden verletzt. Ebenso sind unter dem Personal „Ravag“-Angestellten Verletzte zu verzeichnen. Einige Leute sind blutüberströmt aus dem Gebäude der „Ravag“ herausgebracht und in Autos verladen worden.

Großfender durch Dynamit zerstört

Am Laufe des Nachmittags wurde der Wiener Großfender Wilmsberg besetzt und mit Dynamit gesprengt. Rintelen sendet zurzeit über den kleineren, bisher stillgelegten Kolbenhügel.

Der Ablauf der Ereignisse

Die neueste Zusammenstellung der bisher aus Oesterreich gemachten amtlichen und privaten Meldungen ergibt folgendes Bild der Lage:

Bis nach 13 Uhr fuhr vor dem Gebäude der „Ravag“ der österreichischen Sendegesellschaft in der Johannastraße in Wien, ein Trupp Bewaffneter in Bundesuniform vor und besetzte das Gebäude. Einer Teilnehmer an dieser Unternehmung gab eine Rundmeldung des Inhalts durch, daß die Regierung Dollfuß zurückgetreten sei. Unmittelbar danach wurden die Sendungen unterbrochen. Etwa zur gleichen Zeit besetzte eine Bundesheer stark untermischte Volksmenge das Bundeskanzleramt, schloß die Tore und sicherte das Gebäude durch Aufstellen von Maschinengewehren.

Im Gebäude selbst befanden sich zur Zeit des Aufstandes nach sicheren Meldungen Bundeskanzler Dollfuß, Bundesminister Fey und der Staatssekretär für Sicherheitswesen, Hofrat Karwinski, die von den Aufständischen gefangen genommen wurden.

Am das Gebäude der „Ravag“ entspann sich ein Kampf, nach dreistündiger Dauer mit der Kapitulation und Übernahme der Aufständischen endigte.

Bundeskanzleramt selbst, ebenso der Bundeskanzleramt und die beiden genannten Minister befinden sich nach wie vor in den Händen der Aufständischen.

Das Schicksal der übrigen Regierungsmitglieder ist bis heute noch nichts zu erfahren.



Dollfuß gestorben

Wien, 26. Juli

Der Wiener Rundfunk gab Mittwoch abend amtlich bekannt, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß seinen Verletzungen erlegen ist.

Sperrung der Grenze

Berlin, 26. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Reichsregierung hat bei Bekanntwerden der Unruhen in Oesterreich die deutsche Grenze nach dorthin gesperrt, um zu verhindern, daß Reichsdeutsche oder in Deutschland weilende Flüchtlinge die Grenze überschreiten, um während der Unruhen dorthin zurückzukehren.

In den Vororten Wiens ebenso wie in verschiedenen Teilen der Provinz sollen sich starke Ansammlungen regierungsfeindlicher Massen zusammenziehen. Ueber die Hintergründe des Aufstandes verlautet bis jetzt, daß in der Bevölkerung eine unerhörte Erregung darüber entstanden sei, daß die vor das Standgericht gebrachten Nationalsozialisten in geradezu mittelalterlicher Weise gefoltert wurden, um so eine Geständnis oder eine Selbstbescheidung herauszupressen. Die Erregung im Bundesheer und dessen Beteiligung an dem Aufstand sollen in letzter Linie ausgelöst worden sein durch die am Montag in Niederösterreich stattgefundene Erschießung eines Offiziersanwärters durch einen Schutzbataillonangehörigen.

Das Heer gegen die Regierung

Nach Abschluß der Kampfhandlungen bei der „Ravag“ richtet sich das ganze Interesse auf die Lage im Bundeskanzleramt. Die amtliche Nachrichtenstelle erklärt auf Anfrage, daß sie mit dem Bundeskanzleramt keine Verbindung habe. Neuerdings wird mitgeteilt, daß im Bundeskanzleramt Dr. Dollfuß, der Generalstaatskommissar für die Sicherheit Fey und Staatssekretär Karwinski von der in das Bundeskanzleramt gedrungenen Volksmenge eingeschlossen gehalten werden.

Man erklärt diese merkwürdige Lage damit, daß Teile des Bundesheeres bereits zum Volk übergegangen sind und die Befehle des Bundeskanzleramtes verweigert haben. Nach sonst hat das Bundesheer allen Anforderungen seitens einiger noch nicht gefangener Minister nirgends Folge geleistet.

Um 17.30 Uhr sendet „Ravag“ Wien einen Aufruf des Justizministers Berger-Baldenegg, aus dem hervorgeht, daß er der einzige noch in Freiheit befindliche Minister des ehemaligen Kabinetts Dollfuß ist.

Eine zentrale Regierungsgewalt scheint in Oesterreich zurzeit nicht mehr zu existieren.

Bisher ist noch kein Anzeichen erkennbar, daß irgend ein Teil des Bundesheeres den von der Volksmenge ergriffenen Ministern zu Hilfe eilt.

Das Volk steht auf...

Der Leiter der staatlichen Polizei in Innsbruck, Polizeistabschefmann Haid, der gegen verhaftete Nationalsozialisten mittelalterliche Folter in Anwendung brachte, wurde heute kurz vor 3 Uhr von einer erbitterten Volksmenge aus dem Stathaltersgebäude gezerrt und erschossen.

Aus privaten Quellen kommen aus anderen Städten ähnliche Meldungen, die darauf schließen lassen, daß die Volksbewegung gegen Dollfuß sich auf das ganze Land Oesterreich ausdehnt.

Dollfuß schwer verletzt und zurückgetreten

Auf dem Balkon des Bundeskanzleramts erschien im Laufe des Nachmittags mehrmals Minister Fey, bewacht von einem Mann in Kaiserjäger-Uniform und anderen Soldaten. Er forderte den höchstkommandierenden der auf dem Platz stehenden Sicherheitsformationen auf, hinaus zu kommen. Dann zog er diesen Auftrag wieder zurück und erteilte später wieder denselben Befehl, in das Bundeskanzleramt zu kommen. Darauf begaben sich der Stabschef der Heimwehr, Bodenstedt, Sicherheitsinspektor Eibl und ein Heimwehrmann namens Priner in das Bundeskanzleramt.

Nach Meldungen von Personen, die ein Telefongespräch des Sicherheitsinspektors Eibl mitangehört haben wollen, soll Minister Fey mitgeteilt haben, Bundeskanzler Dr. Dollfuß sei sehr schwer verletzt. Er sei zurückgetreten. Gleichzeitig hat der bisherige Minister Fey um einen Priester, der Dr. Dollfuß die Sterbesakramente geben soll.

Rintelen verhandelt

Der in der ersten Sendung des Radio Wien um 13 Uhr als neuer Bundeskanzler genannte österreichische Befehlshaber in Rom, Dr. Rintelen, ist bereits in Wien eingetroffen.

Er hat sich sofort in das Heeresministerium begeben, wo er mit dem bisherigen Unterrichtsminister Schuchnigg und den Vertretern des Bundesheeres sowie Abgeordneten des Volkes über die Neubildung der österreichischen Regierung verhandelt.

Heldentragödie am Himalaja

Der Tod Willy Merkls bestätigt. — Übermenschliche Rettungsversuche vergeblich.

Berlin, 25. Juli.

Die in schwerer Bergnot kämpfende deutsche Himalaja-Expedition hat nunmehr die traurige Bestätigung gegeben, daß auch ihr Führer, Willy Merkl, nicht mehr am Leben ist. Er ist am 16. Juli im Lager 6 gestorben. Alle, geradezu übermenschlichen Versuche zur Rettung blieben vergeblich.

Dem Drahtlosen Dienst gingen zwei durch Boten von dem Berg des Unglücks zur Kabellestation in Astor gebrachte Telegramme zu. Sie sind ein hohes Lied der Kameradschaft. Sie schildern die geradezu übermenschlichen Kraftanstrengungen, die zur Rettung der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition, zur Rettung von Merkl, Wieland und Welzenbach, unternommen wurden. Das erste Kabel, das am 17. Juli am Ranga Parbat aufgegeben wurde, lautet folgendermaßen:

Der Träger Angferring, der die Spitzengruppe, Merkl, Wieland und Welzenbach, begleitete, schlug sich am 14. Juli nach Lager 4 am Ranga Parbat zu 6200 Meter Höhe herab durch. Er berichtete: Am 9. Juli sind die drei deutschen Bergsteiger mit sieben Trägern bei andauerndem Schneesturm von Lager 8 am Silberfattel, also auf 7600 Meter Höhe, in das Grattlager 7 in 7500 Meter Höhe abgestiegen. In diesem Lager 7 starben Wieland und Welzenbach. Vier Tage später, also am 13. Juli, wurde Merkl von den Trägern Angferring und Gagsay in die Nähe des ehemaligen Lagers 6 auf 7000 Meter gebracht, wo er seitdem in einer Schneehöhle liegt.

Am folgenden Tage, am 14. Juli, schlug sich dann der Träger Angferring mit übermenschlicher Anstrengung nach Lager 4 in 6200 Meter Höhe durch. Dort kam er mit erschöperten Händen und Füßen an.

Verzweifelte Rettungsversuche

Inzwischen wurden von diesem Lager 4 aus verzweifelte Rettungsversuche unternommen. Am 12. Juli spürten in meterhohem Neuschnee Schneider, Müllritter und fünf eingeborene Träger fünf Stunden lang den Weg nach Lager 5. Sie fanden fünf Meter vor einem Zelt den erschöperten Träger Pinzonurba. Gleichzeitig leben sie am Raktot-Beak zwei weitere tote Träger am Seil. Es sind insgesamt fünf Darjeeling-Deute tot. Ein wieder einsehender Schneesturm verhindert den Bergungsversuch und erzwingt die Rückkehr nach Lager 4. Schon am nächsten Tage, am 13. Juli, bringt Müllritter sieben kranke Träger herab ins Hauptlager in 3600 Meter Höhe. Weitere Rettungsversuche von Lager 4 aus in der Richtung zur Höhe des Berges werden immer wiederholt, aber stets vom Schneesturm zurückgeschlagen. Am 16. Juli versuchen Schneider, Angferring und der letzte gesunde Kuli erneut das Lager 5 zu erreichen. Sie müssen des Wetters wegen umkehren. In der nächsten Nacht brechen dann Besholt und Müllritter, die den allerersten Teil der Rettungsexpedition bestritten hatten,

mit 12 durchwegs kranken Trägern

vom Hauptlager nach Lager 4 auf, um weitere Rettungsaktionen einzuleiten. Das Lager 4 in 6200 Meter Höhe ist ohne Feuerung. Die Lebensmittel sind knapp. Die Kräfte

Zahllos sind durch die ungeheuren Anstrengungen nahezu erschöpft. Dennoch beobachtet man vom Hauptlager aus, daß am 17. erneut Schneider und Wärendrenner nach Lager 5 spürten. Das erste Kabel schließt mit dem Satz: „Die Kameraden sehen alles daran, Witz Merks und seinen treuen Gefährten Gans zu retten, bleiben aber in schwerster Sorge seit acht Tagen ohne Nahrung.“

Der gerechte Preis

Man muß sich zuvor darüber klar sein: über den Grund-
satz des gerechten Preises gibt es keine Auseinandersetzung
auf dem Boden der vergangenheitspolitischen Denk-
weise. Die Verbindung des Begriffes „Preis“ mit einem
der sozialen Ethik angehörenden Beiwort wie „gerecht“ ist
vom liberalistischen Standpunkt allenfalls eine gefühlvolle
Schwärmerei, die nicht zu Buche schlägt. Der Begriff des
gerechten Preises steht auf einer anderen Ebene, er gehört
einem anderen Denken, ja überhaupt einem anderen Sein
an. Es gibt daher im Grunde keine Auseinandersetzung über
die isolierten Begriffe des festen gerechten Preises und des
freien Preises. Der weltanschauliche Umbruch des deutschen
Volkes, die Wandlung unseres ganzen Fühlens und Den-
kens hat anstelle des früheren geheiligten und unantastbaren
Begriffes des freien Preises den Wertbegriff des festen
Preises gesetzt. Die Männer, welche für diesen neuen Wert
kämpfen, tragen daher die Zukunft in sich und gestalten
sie, nicht diejenigen Männer, welche noch immer glauben,
den alten Wert auf „ewige“, in Wirklichkeit aber psycholo-
gisch bedingte Wirtschaftsgehalte stützen zu können.

Die freie Preisbildung nach dem Grundgesetz des Aus-
gleichs zwischen Angebot und Nachfrage gehört einem Den-
ken an, in welchem der Einzelne im Mittelpunkt aller Dinge
steht. Es ist sinnlos, mit diesem Denken „abzurechnen“.

Eine Leiche braucht man nicht mehr zu töten. Hier hat
einfach eine Denkweise, die nur zeitgebunden als der Ein-
bruch der entfesselten Persönlichkeit in die ringsum ent-
stehenden geistigen und wirtschaftlichen leeren Räume zu er-
klären ist, sich überlebt und durch ihre Auswirkungen
sich selbst gerichtet. Denn für eine Denkweise, welche das
Leben nur nach rechnerischen, klingenden Werten maß,
mußte zugleich derjenige ethisch gerechtfertigt sein, welcher
es verstand, sich in dem großen Rennen nach dem Golde
durchzusetzen. Die letzte Uebersteigerung des wirtschaftlichen
Raubritterturns brachte die Verwahrlosung des
Börsewessens, welche es gestattete, statt des wirklichen
Angebots und der wirklichen Nachfrage ein fiktives Angebot
und eine fiktive Nachfrage zu setzen, und so die Macht des
Mächtigen vervielfachte. Wo das Brot und das Vermögen
des Volkes zum Objekt der Spielerei erniedrigt wor-
den ist, wo es nur noch Mittel zum Selbstzweck „Reich-
tum“ ist und nur insofern wirtschaftlich bedeutungsvoll ist,
als es in diesem oder in jenem Kontext auf der Aktiv-
oder auf der Passivseite erscheint, da ist ein Punkt erreicht,
wo die Lebensgefahr für das Volk beginnt.

Der Begriff des gerechten Preises ist, wie oben
nebenbei bemerkt, ein sozialistischer Begriff, d. h. ein Be-
griff, der durch die Tatsache der Gebundenheit der Einzel-
mitglieder des Volkes in der staatlichen Gemeinschaft be-
gründet ist und aus den Bedürfnissen der Gesamtheit her-
aus seine Wertsetzung erhält. Diese staatliche Gemeinschaft
ist heute aus dem Chaos des parlamentarischen Durchein-
anders zu einem autoritären Gebilde geworden. An die
Stelle der Ungebundenheit der Einzelpersonlichkeit, welche
als ordnendes Prinzip abgewirtschaftet hatte, so welche
zu einem zerstörenden Prinzip geworden war, ist heute wie-
der ein ordnendes Prinzip getreten. Und dieses ist das Ge-
meinwohl. Nichts anderes besagt der Grundsatz: „Gemein-
nutz geht vor Eigennutz“.

Was verlangt nun aber der Gemeinnutz? Wenn
er eine gerechte Ordnung schaffen soll, so kann er nur jedem
das geben, was ihm zukommt. Jedem das Seine,
dies ist der Inhalt des Begriffes des gerechten Preises, wie
er vor allem auf agrarpolitischen Gebiet durch die Nähr-
standsgehegung des Reichsministers Darre als Aufgabe
angepaßt worden ist. Der Staat kann es nicht dulden, daß
durch Profitgier der Bauer um den Ertrag seiner Ar-
beit geprellt wird und dem Arbeiter durch spekulative
Preiserhöhungen der fette Lohn zu einem guten Teil wie-
der aus den Fingern oszonen wird. Er kann aber auch nicht

dulden, daß die bis zu einem gewissen Grade menschlich
bedinaten und unabänderlichen Gegenstände zwischen Arm
und Reich bis zu einem Grade übersteigert werden, der
noch zu allen Zeiten den Nährboden für Klassenkampftheo-
rien abgegeben hat. Er kann dies umso weniger dulden, als
alle wirtschaftlichen Werte das Ergebnis des gesamten Ar-
beitsprozesses der ganzen Nation sind, wenigstens in einem
modernen Staat, wo der Grundriss der Arbeitsteilung aus
jedem einzelnen nur ein Zellkörperchen im Gesamtorganismus
der Wirtschaft gemacht hat. So ist der Grundsatz des
gerechten Preises naturgemäß auch der Grundsatz, auf
dem allein das Wirtschaftsleben eines hochentwickelten, spe-
zialisierten, modernen Volkstörpers dauerhaft begründet
sein kann, im Gegensatz zu dem primitiven Freibeutertum
einer mehr oder minder von wirtschaftlichen Raubzügen
lebenden stürmischen Eroberungsperiode.

Alles kommt daher darauf an, daß das deutsche Volk er-
kennt, daß er sich bei dem Begriff des gerechten Preises
nicht um eine untergeordnete Angelegenheit han-
delt, zu der man so oder so stehen kann, sondern um einen
dem Prinzip des autoritären Staates entsprechenden wirt-
schaftlichen Ordnungsbegriff.

An die Frontsoldaten der Welt

Ein Friedensappell zum 2. August. — Vor 20 Jahren.
Berlin, 24. Juli.

Der Reichsleiter der NS-Kriegsopferversorgung, Reichs-
tagsabgeordneter Oberlindober, schreibt in einer
Betrachtung „Vor 20 Jahren“ u. a. die Einigkeit aller
Vollständigen bei uns und bei den anderen Nationen
zur Verteidigung der Heimat. Das heutige Deutschland sei
am besten verkörpert durch seinen Führer Adolf Hitler, der
selbst als Frontsoldat alle jene Eigenschaften, die er in der
eldgrauen Kameradschaft kennengelernt habe, gern auf sein
deutsches Volk übertragen sehe.

Die Wunden, die die Frontkämpfer der ganzen Welt auf
ihren Leibern tragen, seien noch nicht verheilt; die Tränen,
die die Frauen und Kinder der zehn Millionen Gefallenen
vergossen haben, seien noch nicht versiegt. Und dennoch
spielen überall in der Welt Menschen mit dem Gedanken
neuer Kriege. Wer so den Krieg kennengelernt hat, wie die
Frontsoldatengeneration, werde niemals wünschen, daß ein
neuer Krieg seinem Volke neue Wunden schlägt. Deshalb
sei es notwendig, daß das Frontsoldatentum der ganzen Welt
einmal alle jene Kräfte beachte, die versuchen, in neue
Konflikte zu treiben und die im Falle eines neuen Zusam-
menstoßes der Völker nicht an das Dienen, sondern an das
Verdienen denken.

An diesem 2. August werde von Frontsoldat zu Front-
soldat, von Nation zu Nation das gemeinsame Gedächtnis an
zehn Millionen Tote gehen. Aus der daraus kommenden
gegenseitigen Achtung werde das gegenseitige Vertrauen
entstehen. Aus diesem gegenseitigen Vertrauen, so schließt
Oberlindober, „wollen wir deutsche Frontsoldaten der Welt
den wahrsten und ernsthaftesten Appell vom Frieden geben.
Das soll der Sinn des Gedächtnisses an den Opfertod dieser
10 Millionen Soldaten am 2. August 1934 sein.“

Aufruf des Reichsbischofs

Zur 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegs-
anfangs.

Der Reichsbischof hat zur 20jährigen Wiederkehr des
Tages des Kriegsbeginns folgende Verordnung für die
evangelische Kirche erlassen:

„Am 2. August begeht das deutsche Volk den Tag, an
dem der Weltkrieg seinen Anfang nahm. Vor 20 Jahren
zog die Wölfe des deutschen Mannestumes hinaus, um die
Heimat zu schützen. In Allen lebte die reine heilige Bereit-
schaft, für die gerechte Sache des Vaterlandes in einem uns
ausgewungenen Kriege sich zu opfern. Die erneuerte Nation
gedenkt in schweigender Ehrfurcht jenes unvergleichlichen
Heldentums, das sich auf diesem Opfergange bewährt hat.“

Die deutsche evangelische Kirche ruft als Kirche des Vol-
kes die deutsche Nation dazu auf, diese Stunde würdig im
Angeblick des ewigen Gottes zu begehen. Deshalb erteilt
hiermit Anweisung an alle kirchlichen Stellen, daß am 2.
August von 12 bis 12.15 Uhr die Glocken aller evangelischen
Kirchen zur Erinnerung an die Gefallenen geläutet werden.
Soweit zum Gedächtnis dieses Tages Gedenkdienste vor-
gesehen sind, ist die kirchliche Mitwirkung hierbei selbstver-
ständliche Pflicht.

Darüber hinaus sind in den Gemeinden gottesdienstliche
Andachtstunden zu veranstalten. Diese Feiern sollen
davon bestimmt sein, daß in dem gewaltigen Schicksal unse-
res Volkes uns der ewige Gott begegnete. Wo im Leben
ren, besonders in dicken Gemeinden eine kleine
diese Feiern aus den Verhältnissen sich nicht ergibt, ist die
Erinnerungstunde auf den darauf folgenden Sonntag
zu verlegen.

Dabei wird allen Gedenkfeiern gemeinsam sein: der
dankebare Bewußtsein, daß Gott uns aus Not und Schicksal
zur Erneuerung der Nation im Nationalsozialismus er-
götzt hat. Zum Zeichen dessen werden die Kirchen am 2.
August die Fahnen des alten und des neuen Reiches ge-
hen.“

Letzte Meldungen SS selbständige Organisation

Eine Verfügung des Führers.

München, 25. Juli.

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt durch die
folgende Verfügung des Führers bekannt:

Im Hinblick auf die großen Verdienste der SS, be-
sonders im Zusammenhang mit den Ereignissen des 30. Janu-
ars 1934, erhebe ich dieselbe zu einer selbständigen Organi-
sation im Rahmen der NSDAP. Der Reichsführer der SS
untersteht daher gleich dem Chef des Stabes des Reichs-
führers der SS. Der Chef des Stabes und der Reichs-
leiter der SS bekleiden beide den parteimäßigen Rang eines
Reichsleiters.

Unglaublicher Dillingerummel

1000 Dollar für das Hemd des Banditen!

Chicago, 25. Juli.

Begleitet von sechs Automobilen mit Pressevertretern
mehreren hundert Autos mit Neugierigen wurde
die Leiche des erschossenen Banditen John Dillinger von
der Familie aus Chicago abgeholt, um bei Indianapolis
begraben zu werden. Dillingers Gesicht war von Speeren
so gut wie möglich zusammengepresst worden, um die
Kugelschüsse zu verbergen. Für Dillingers blutige
Hemd wurden bereits 1000 Dollar gezahlt. Dillinger
hatte ein Hemd mit der Aufschrift „Dillinger“ an sich.
Sohn irgendwo Geld verborgen habe, was noch festzu-
stellen sei.

Als die Leiche in der Nähe des Friedhofs ankam, wurde
eine mehrtausendköpfige Menge die Bestattung
um noch einen letzten Blick auf den Weibsforscher werfen
können, der die Ueberreste des Banditen barg. Die Menge
trug jedoch den Korb so schnell in die Erde, daß die Menge
um diese letzte Sensation zu sehen, nicht mehr
wurde.

Die Polizei trifft umfassende Vorbereitungen für die
Eröffnung des Banditen, da ein Kleinfeld von New
York erwartet wird. Bereits jetzt besorgten sich
tägliche Leute Erde von der zukünftigen Grabstätte
zu kaufen und verkaufen sie als Andenken (!).

Das rote Kleid als Signal

Die Chicagoer städtische Polizei drang mit Gewalt
in die Wohnung der Frau ein, die Dillinger an die
Lizenzvergabe hatte, und nahm dort eine Durchsuchung
vor. Dabei wurde das rote Kleid gefunden, das
Dillingers Erziehung als Signal gedient hatte.
Bundespolizei waren diese Einzelheiten bereits
bekannt. Sie war bestrebt, die beiden Frauen, die
Dillingers Erziehung beihilft waren, zu schützen und
sich daher der Öffentlichkeit gegenüber bezüglich der
Einzelheiten nicht geäußert.

Die Stadtpolizei behauptet, Dillinger habe sich
eigene Felle gefüllt, indem er sich mit einer Frau
freundete, deren Geliebter ein früherer Sträfling
sei. Diese Frau habe sich mehr für den Preis interessiert
als für Dillingers Kopf ausgelegt war, als für die
berühmte Leiche. Sie setzte sich mit der Bundespolizei in
Verbindung, um Dillinger vor dem Lichtspieltheater, das er
besuchte, festnehmen zu lassen. Zusammen mit einer
begleitete sie Dillinger am entscheidenden Sonntag
das Kino.

In Livree den maskierten Gästen die Garderobe ab-
blenden. Empfangssaal reichten ihnen bestickte
Erfrischungen. Doch von den Gästen war nichts zu
sehen. Darüber wunderte sich aber niemand. Wäre
doch, daß auch diese sich an den Maskenzug halten
sich irgendwo unternimmt in der Gesellschaft
würden.

Als fast die letzten kam eine Gruppe von zehn
zwei Dominos in einem geräumigen Auto. Ein
Gruppe nicht in den Saal, sondern direkt in den
Dunkelheit liegenden Part. Der nächste trug ihnen
Instrumente nach.

Im Saale herrschte ein buntes Treiben. Zufällig
belten die Scharworte durcheinander. Türlin
Chinesen, Indier und alte Römer, Amor und
rinnen, Bajadere und Kotoledamen, Karren und
zerlumpte Bettler und Ritter füllten den Raum.

In einer Ecke sah ein bieder Türke und neben ihm
glitzernd schwarz-weißer Pierrot. Unbemertt näherte
ihnen ein Diener und raunte dem Türken einige
ins Ohr.

„Alte, die Musik ist eben angekommen und befindet
sich im Part. Wir können beginnen“, sagte der
darauf zu seiner Dame.

„Die letzte Gruppe von Dominos war die Kapelle.“
„Ja!“
„Und warum auch maskiert? Welche Kapelle soll
genommen?“

Der Türke zögerte mit der Antwort. „Die Kapelle“
die Kapelle ist aus, ist erschlaffen. — Maskiert? Der
meister hat mich darum, weil er einen festen Kontrast
nicht aufhört zu spielen darf.“

„Woher nimmst du die Musik?“ (Kortlema)

Der Geiger

aus
der Roland-Bar



Roman von
Fritz Poppenberger

Luzie war an den Baron herangetreten und sich ihm
zärtlich über das Haar. „Bladi, mache dir keine Sorgen.
In Kürze mußt du wieder ein guter Coup gelingen, und
für die nächsten Tage...“ Ruhig öffnete Luzie ihre Tasche
und schob Suchlinsti einige Scheine hin.

Der Baron sprang auf. Unwillig fragte er: „Woher
hast du so viel Geld?“

„Der alte Berndorf ist in mich vernarrt“, antwortete
Luzie leise, mit gesenkten Augen.

„Aber du weißt doch, ich will nicht, daß du dich mit
anderen Männern abgibst. Geld, das du dir auf diese
Weise verdienst, nehme ich nicht. Nein, nie und nimmer.“

„Aber Bladi, wir kommen doch nicht aus dem Kloster.
Das kam doch schon früher vor, und du hastest nichts
dagegen.“

„Jetzt aber habe ich dich viel zu lieb gewonnen, als
daß ich dich im Besitz eines anderen Mannes wissen
könnte. Nein, das will ich nicht. Rimm das Geld zurück.“
Entrüstet schob er die Banknoten weg.

„Bladi, sei nicht böse. Ich werde es nicht mehr tun.
Jetzt aber nimm das Geld, damit du den Verkehr mit
Welt fortsetzen kannst.“

Der Baron schien so. „Nein, ich will nicht!“
„Ich bitte dich.“

„Mantel über.“ „Sei geschick, Bladi. Ich gehe jetzt. Morgen
komme ich wieder zu dir.“

Suchlinsti hatte ihr den Rücken gekehrt und gab keine
Antwort.

Langsam verließ Luzie das Zimmer. Sie war bewegt.
Endlich ein Mann, der mich wirklich liebt.

Kaum hatte sie die Tür geschlossen, als Suchlinsti sich
hastig umwandte und sich, mit einem Blick auf den Tisch,
überzeugte, daß Luzie das Geld nicht weggenommen hatte.

Von seiner Entrüstung war nichts mehr zu sehen. Spöti-
sch, zufrieden lächelnd, steckte er das Geld lose in die
Tasche. Eine gute Idee von Luzie, dachte er. Wenn sie
mit jedem Tag soviel Geld geben würde, kann ich ganz
standesgemäß leben. Ja, standesgemäß. Und hell lachte
der Baron.

Wagen auf Wagen hielt vor dem wichtigen Portal
des Merlingschen Landhauses. Alle Fenster des schloß-
artigen Gebäudes waren blendend hell erleuchtet, und die
alten Bäume des ausgedehnten Parks bildeten dazu eine
stille Umrahmung.

Aus den Wagen stiegen die buntesten Gestalten. Ein
brauner Indier mit hellem, seidenem Turban half einer
Zigeunerin aus dem Wagen. „Morgen früh um sechs
Uhr holen Sie uns!“ sagte er zu dem Aufseher.

Dem nun folgenden Auto entstieg vier Kotoledamen.
„Weißt du, Bladi, ich will zu dir.“ Ihre Felle sind immer
glänzend“, meinte eines der Porzellanfigürchen.

„Auch kein Kunststück, bei ihrem Reichtum!“ an-
wortete die zweite.

Und Bladi hat unsere Freundin auch. Dieser prächtige
Malabend. Ich ahnte schon, als ich die Einladung erhielt,
daß es herrlich werden wird.“

Auf dem terrassenförmigen Auisaana nahmen Diener

nächsten Sonntag?

Totales

Es weiterleuchtet . . .

Aus der Umgegend

Diez. (Zwischen den Puffern getödtet.) An dem Bahnhof kam der Zugschaffner Philipp Reinhardt beim Zusammengehen eines Güterzuges zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde getödtet.

Sicherung der bauerlichen Wirtschaft

Vor der nationalsozialistischen Revolution war die bauerliche Wirtschaft dem freien Spiel der Kräfte des Kapitalismus, kapitalistischen Marktes überlassen. Es ist das unvergängliche historische Verdienst des Nationalsozialismus durch das Reichsnährstandsgesetz und die sich daran anschließenden anderen geeigneten Maßnahmen, die bauerliche Wirtschaft aus dieser verhängnisvollen Verflechtung herausgelöst und sie auf eine sichere Grundlage gestellt zu haben. Durch das Festpreissystem, die innerdeutsche Marktregelung für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Eindämmung der zu Schleuderpreisen erfolgten Einfuhr ausländischer Produkte, ist dem landwirtschaftlichen Preischaos ein Ende bereitet worden.

Die psychologische Auswirkung der nationalsozialistischen Agrarpolitik ist deshalb die Wiedergeburt des Bauern in der Landwirtschaft. Gewiß hat es lange gedauert, bis der eine oder der andere Bauer den neuen Kurs zur Rettung der Landwirtschaft in seiner vollen Bedeutung zu würdigen gelernt hat. Heute weiß aber die überwältigende Mehrheit der deutschen Bauern, daß die nationalsozialistische Regierung unbeirrt und stetig auf die Erhaltung des Bauerntums als des blutwichtigen Garant der deutschen Zukunft und des Unterpfandes der deutschen Nahrungsfreiheit bedacht ist. Der Bauer weiß heute, womit er zu rechnen hat. Er braucht nicht mehr täglich voller Angst um die Erhaltung seines Hofes auf die landwirtschaftlichen Preisberichte zu starren. Ihm ist ein angemessener und auskömmlicher, ein „gerechter“ Preis durch die nationalsozialistische Regierung gewährleistet. Der Bauer weiß, daß z. B. ohne die Getreidefestpreise, daß ohne Einführung im Mühlenwesen im organischen Zusammenhang mit dem Festpreis, daß ohne Einschränkung unrechtmäßiger und überhöhter Handels- und Verarbeitungsspannen, er wahrscheinlich wohl nur die Hälfte der in Wirklichkeit erzielten Preise erhalten hätte. Um ein weiteres Beispiel zu wählen, ist durch die nationalsozialistische Regierung auch das Chaos in der Milchwirtschaft beseitigt worden. Die Aufbesserung der Wertmilchpreise, der Preisausgleich zwischen Rahm- und Vollmilch, die Regelung des gesamten Milchablaufes und die Beseitigung der ständigen Preisschwankungen für Milch seit nunmehr beinahe dreiviertel Jahren sind die sichtbarsten Beweise für die neue Ordnung. Das Gleiche läßt sich auf allen anderen wichtigen Gebieten der bauerlichen Erzeugung beobachten, ob man nun die Marktregelung für Vieh oder für Butter und Käse oder für Gartenbauernzeugnisse oder Eier und Frühkartoffeln betrachtet. Allenfalls ist der Preiswettbewerb beseitigt, Ruhe und Stetigkeit geschaffen worden, ohne daß die Gesamtlebenshaltungskosten des Verbrauchers in irgendeiner unzulässigen Weise belastet worden sind.

Selbstverständlich hat sich, dank dieser Maßnahmen, auch die Kaufkraft der gesamten Landwirtschaft gehoben. Sie war seit den Jahren 1928-29 ständig gesunken und ist erstmalig in dem soeben abgelaufenen Landwirtschaftsjahr um mindestens dreiviertel Milliarden Reichsmark gestiegen. Davon haben alle anderen Zweige der Wirtschaft in Gestalt erhöhter Aufträge Auswirkung gespürt. Am sichtbarsten tritt uns dies bei der wesentlich vermehrten Beschäftigung der Landmaschinenindustrie für den Inlandmarkt entgegen. Aber auch verschiedene andere Industriezweige und Gewerbearten können von einer Absatzsteigerung auf dem Lande in sehr bedeutendem Ausmaße berichten.

Besonders anschaulich tritt uns aber die Hebung der bauerlichen Kaufkraft in der vermehrten Einstellung von Arbeitskräften entgegen. Der Bedarf der Landwirtschaft an neuen Arbeitskräften kann vielfach in einzelnen Gebieten nicht mehr voll auf befriedigt werden. Er ist jetzt auch rein zufälliger Natur, weil die meisten Bauern die Saisonarbeitskräfte im Winter 1933-34 durch-

gehalten haben. Es ist bezeichnend, daß der erste große Schub der Landhelfer, deren Verträge auf Wunsch der staatlichen Stellen in diesem Frühjahr nicht mehr verlängert wurden, im freien Arbeitsverhältnis auf dem Lande geblieben ist und so Platz geschaffen wurde für den Zustrom von beinahe 170 000 neuen Landhelfern und Landhelferinnen. Diese spürbare Mitwirkung der Landwirtschaft an der Entlastung des städtischen Arbeitsmarktes ist eine der erfreulichsten Symptome der durch die nationalsozialistische Agrarpolitik und die Sicherung der Bauernwirtschaft und der symbolische Ausdruck für die wahrhafte vom Nationalsozialismus geschaffene Volksgemeinschaft zwischen Stadt und Land.

Deutsche Kampfspiele

Nürnberg, 25. Juli.

Zur frühen Stunde schon waren die Faustkämpfer und Schlagballspieler sowie die Hochspringer angetreten. Die modernen Kämpfer begannen ihre schwere Meisterschaft mit dem Geländelauf in entfernter Gegend des Schmalenbuchs, die Schützen starteten ihre Wettbewerbe auf dem Schießplatz in der Werderau. Das meiste Interesse beanspruchten wieder die

Schwimm-Wettkämpfe

Es fiel bereits eine Entscheidung. Die vier mal 100-Meter-Freistilstaffel für Vereine ohne Winterbad. Die Staffel wurde ganz überlegen vom Schwimmverein Roffen in 4:49,5 Minuten unter ständiger Führung von dem 1. Bormer SC Roffen und dem SV Hof gewonnen. Im ersten Vorlauf zur 100-Meter-Freistilmeisterschaft für Damen siegte Fräulein Ohliger, Solingen von Fräulein Ured (Nixe Charlottenburg). Im zweiten Vorlauf gewann Fräulein Salber (Nixe Charlottenburg) vor Reni Kippers-Erkens (Bremen). Im gleichen Wettbewerb der Herren wurden drei Vorläufe ausgetragen. Hier erzielte Refordmann (Nixe Charlottenburg) mit 1:01,8 gleich im ersten Lauf die schnellste Zeit. Im zweiten Vorlauf gewann Wille (Meinwig) in 1:04,1 Minute knapp vor Helber (Bremen). Im dritten Vorlauf belegte Heide Schwarz (Magdeburg 96) in 1:02,5 den ersten Platz vor Loren (Wiesbaden).

Eine prachtvolle Ankunft gab es in der nicht zur Meisterschaft zählenden drei mal 50-Meter-Bruststaffel für Herren über 32 Jahre. Der Nürnberger bot die Rabenmacher hatten Widerstand und der Altmeister mußte alles auf sich herausgeben, um gerade noch die Staffel mit Handschlag für Magdeburg zu entscheiden. In der Mehrkampfmehrkampfschaft wurden zwei Wettbewerbe ausgetragen, und zwar das Springen und 100-Meter-Freistilschwimmen. Es führt mit großem Vorsprung Leo Esser, dem die Meisterschaft kaum noch zu nehmen sein wird.

Die ersten Entscheidungen der Schwimmerinnen

Im Verlauf des Vormittags gab es bei den Schwimmerinnen gleich zwei Entscheidungen, und zwar im Turmspringen und über 400 Meter Freistil. Zum Turmspringen traten zehn Bewerberinnen an. Die Titelverteidigerin Hertha Schliche zeigte in allen vier Sprüngen fester Haltung und große Sicherheit. Besonders gut gelang ihr ein Salto rückwärts aus dem Stand, mit dem sie erst ihren Sieg sicherstellte.

Die 400 Meter Freistil der Damen waren von Anfang an eine sichere Sache für die Charlottenburger Nixe Ruth Halbsguth. Mit 6:08,4 erzielte die abermalige Meisterin eine neue Freiwasser-Bestzeit.

Frankfurter Produktenbörse vom 25. Juli. Weizen 20.70 bis 20.90, Roggen: R 9 15.70, R 13 14.10, R 15 16.50, Strohhandelspreis frei Mühle der genannten Preisgebiete; Futtergerste: G 9 15.90, G 11 16.20, G 12 16.40, Hafer inl. 16.25 bis 18.50, Weizenmehl: Type 563 Spezial Null

aus Inlandweizen Festpreisgebiet 20 20.80, 20 7 20.80 plus 50 Markl Frachtausgleich; Roggenmehl: Type 563 Festpreisgebiet R 9 23, R 13 23.35, R 15 23.75, plus 0.50 Markl Frachtausgleich; Weizenmehl IV B 17 bis 17.25, Weizenmehl 16.50 bis 16.57, Weizenfuttermehl 12.75, Roggenmehl 11.40, grob 11.75, Roggenfuttermehl 13.25, Weizenmehl 12.50, Sojafol 15.80, Palmkuchen 15.70, Erbsenmehl 17.20, Treber 17 bis 17.25, Heu 10.50 bis 11, Stroh Roggen und Weizen 2.70 bis 2.90, Stroh gebündelt 2.90 Markl.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Freitag 7 Uhr 2. Seelenamt für Franz Adam.
Samstag 7 Uhr Brautamt.

Israelit. Gottesdienst f. Flörsheim, Eddersheim, W.

Samstag, den 28. Juli 1934.

216. jährl. Synagogenweihfest. Sabbat: Nachm. 8 Uhr.
7.45 Uhr festl. Vorabendgottesdienst.
9.30 Uhr Morgengottesdienst mit Predigt.
2.00 Uhr Minchagebet.
9.10 Uhr Sabbatgottesdienst.

Rundfunk

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programme:
5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Musik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Konzert; 8.15 Wasserstandsmedien, Wetter; 8.20 Musik III; 10. Nachrichten; 11. Werbelongert; 11.40 Sportnachricht; 11.50 Wasserstandsmedien, Wetter; 11.55 Nachrichten; 12. Mittagskonzert I; 13. Zeit, Nachrichten; 13.10 Sportnachricht; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14. Mittagskonzert III; 15.30 Giechener Wettbewerbe; 15.40 Zeit, Wirtschaftsmedien; 15.50 Wirtschaftsmedien; 16. Nachmittagskonzert; 18. Jugendstunde; 18.45 Wirtschaftsmedien; 18.50 Griff ins Heute; 19. Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen...; 22.45 Lokale Nachrichten; 24. Nachtmusik.

Donnerstag, 26. Juli: 10.45 Praktische Naturschau; 11.45 Rache und Gasse; 14.40 Rinderstunde; 15.50 Rundfunk der Woche; 17.30 Die sechs Bücher zum Zeitgeschehen; 17.45 Aus Zeit und Leben; 18. Runderbunt aus deutschen Kampfspiele; 18.30 Spanisch; 19. Bunte Stunden; 19.30 Saarumschau; 19.40 Bunte Stunde (Fortsetzung); 20.30 Konzert; 22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; Tagesecho der deutschen Kampfspiele; 23. Badische Kampfspiele.

Freitag, 27. Juli: 14.40 Frauenstunde; 17.30 Tagesecho der deutschen Kampfspiele; 18.30 Deutsche Kampfspiele; 19.30 Politischer Kurzbericht; 21. Berlin tanzt; 22.30 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.40 Tagesecho der deutschen Kampfspiele; 23. Menschen, Mond und Stern; 24. Nachtmusik.

Samstag, 28. Juli: 14.30 Frühliches Wochenende; 15.40 Lerner morjen; 15.40 Lerner durch die Wirtschaft; 18.30 Lerner durch die Wirtschaft; 18.30 Lerner durch die Wirtschaft; 19.30 Lerner durch die Wirtschaft; 20.05 Lerner durch die Wirtschaft; 20.15 Lerner durch die Wirtschaft; 22.30 Lerner durch die Wirtschaft; 23. Rabarett und Tana.

Hauptverleger und verantwortlich für Füll- und Lokale: Heinrich Drehschach, sämtlich in Flörsheim a. M., D.-R. VI. 34. 908



Todes-Anzeige

Nach Gottes hl. Ratschlusse ist heute Nacht 3.45 Uhr mein lieber unvergesslicher Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Schellheimer

im Alter von 29 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem in großer Geduld ertragenem Leiden verschieden.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.
Frau Georg Schellheimer

Flörsheim am Main, den 26. Juli 1934

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. nachmittags nach der Nachmittagsandacht, vom Trauerhause Eddersheimerstraße 14 aus. Das 1. Seelenamt ist am Samstag 6.30 Uhr.

Danksagung

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich für die vielen Beileidsbekundungen anlässlich des Heimganges unserer lieben Schwester und Schwägerin, Fräulein

Margarete Kaus

herzlichst zu danken. Besonderen Dank dem Kath. Kirchenchor für den schönen Grabgesang, den Kameradinnen und Kameraden des Jahrgangs 1901, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernd Hinterbliebenen:
Geschwister Kaus

Flörsheim a. M., South-Boston U. S. A., den 24. Juli 1934

Geschäfts-Übernahme

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim zur gel. Kenntnis, daß ich ab heutigem Tage die Bäckerei **Ott, Karläuserstraße 2** übernommen habe. Es ist mein eifrigstes Bestreben, die werte Kundschaft meines Vorgängers aufs Beste zu bedienen.

Adolf Odenwald und Frau
Karläuserstraße 2

Meiner werten Kundschaft zur gel. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage meine Bäckerei an Herrn Adolf Odenwald übergeben habe. Gleichzeitig sage ich meinen Dank für das mir übermittelte Vertrauen und bitte dies auch meinem Nachfolger zu schenken.

Karl Ott und Frau

Brombeeren

schöne, große Früchte
1 Pfund 30 Pfg.

Sauftwein

Widderstraße 36

M.G.V. Liederkrantz

Flörsheim a. M.

Die Mitglieder finden sich am kommenden Samstag abends 8.30 Uhr im Gasthaus zum Stern zu einem gemütlichen Glas Apfelwein ein.
Die Vereinsführung

Druckfachen
liefert **H. Drehschach**

Flörsheimer Heimatspiele

„Der Verlobte Tag“

Ein großes volkstümliches historisches Schauspiel in 4 Akten mit einem Vorspiel. Ein Werk aus der Zeit 1666. Aufführung am Montag, den 27. August nachmittags 4 Uhr am Sonntag, den 2. September, abends 8 Uhr am Sonntag, den 9. September, abends 8 Uhr in der Turnhalle zu Flörsheim.

Die Spiel-

Volks-Nähmaschine V. N. 213 L.
versenkbar, Holzgestell, nur 99.50

J. Grosch Fm. Hochst. Pfläzstr. 4

Müftung Land
Kaufe jede Art Getreide. **Hochheim.** Annahme.

Arzheim, Flörsheim